Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rückerstattung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 54 — 94. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Dienstag, den 5. März 1935

Deutschlands Politik der Selbstbehauptung

Schacht über handelspolitische Notwendigkeiten

Am Montagabend veranstaltete in der Messestadt Leipzig im Rahmen der Veranstaltungen der diesjährigen Frühjahrsmesse die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. eine große Kundgebung, auf der auch Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Doktor Schacht sprach. Die Kundgebung, die in einer Halle des Messegeländes stattfand, behandelte die Frage: Deutschland in der Weltwirtschaft!

Reichsbankpräsident Dr. Schacht betonte in seiner Rede, daß die geistige Kraft der nationalsozialistischen Bewegung jetzt die Welt zum Nachdenken bringe, und erklärte, wenn der Nationalsozialismus mit Recht das Sichbreitmachen fremdrassigen Wesens in Staat und Kultur ausmerze, so heiße das nicht unterschiedslos jeden Juden vernichten, und wenn freimaurerische Heimlichtuerei abgetan werde, so gelte deshalb nicht jeder Freimaurer als Landesverräter. Aber Mißgriffe dieser Art seien vergängliches Beiwerk, das noch keiner Revolution gefehlt habe. Alle Kritik der ausländischen Presse an den Formen und der Einheitlichkeit des nationalsozialistischen Lebenswillens treffe ins Leere. Um die Behauptung von Gegensätzen zwischen einzelnen Führerpersönlichkeiten der Bewegung oder der Reichsregierung zu zerstreuen, erklärte Dr. Schacht nachdrücklichst:

„Ich kann Ihnen versichern, daß alles, was ich sage und tue, die absolute Billigung des Führers hat, und daß ich nichts tun und sagen würde, was seine Billigung nicht hat."

Dr. Schacht schilderte dann, daß die Ursache der Wirtschaftskrise in der Politik liege, insbesondere in den politischen Auswirkungen des Weltkrieges. Vor dem Kriege hätte Deutschland 25 Milliarden Reichsmark Forderungen und 15 Jahre später mehr als 25 Milliarden Schulden an das Ausland gehabt. Deutschland habe alles getan, um die ihm aufgezwungene Umstellung zu vollziehen und seine Schulden abzuzahlen, aber das Ausland habe den Erfolg dieser Anstrengungen durch seine Handelssperren und Währungsdumpings vereitelt. Ein Teil der Gläubigerstaaten sei zu dem System der Clearings übergegangen und habe damit dem Welthandel einen neuen Schlag versetzt. Infolge dieser Schwierigkeiten sei der internationale Handel sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr ständig weiter geschrumpft.

Dr. Schacht unterstrich, daß es nicht der böse Wille Deutschlands sei, sondern

die Politik der Selbstbehauptung habe dazu geführt, die Rohstoffe dort einzukaufen, wo Deutschland sie im Austausch gegen deutsche Waren erlangen könne.

Dr. Schacht betonte: „Niemand würde es mehr begrüßen als wir, wenn im Wege internationaler Zusammenarbeit die Voraussetzungen zur Beseitigung des gegenwärtigen primitiven Verfahrens und zur Wiederherstellung des mehrseitigen Handels geschaffen werden könnten."

Die Lösung des deutschen Schuldentransferproblems,

so bemerkte Dr. Schacht weiter, ist nur auf zwei Wegen möglich, entweder Herabsetzung von Zins und Amortisation unserer Anleihen im Zusammenhang mit einer zeitweisen Stundung oder Erhöhung des deutschen Ausfuhrüberschusses. Ich freue mich, daß der Leiter der Vertragsabteilung im amerikanischen State Departement, Mr. Grady, anscheinend diese einzigen Möglichkeiten ebenfalls klar erkannt hat. Das würde sich mit dem Weg decken, den ich wiederholt unseren Gläubigern vorgeschlagen habe, nämlich den deutschen Anleihedienst für einige Jahre auszusetzen und ihn danach zu maßvollen Zinsen wiederaufzunehmen. Die dazwischenliegende Zeit müßte dazu verwandt werden, um den internationalen Handelsverkehr wiederaufzubauen."

Nachdem Dr. Schacht die Welle Währungsabwertungen im Auslande kritisiert hatte, betonte er, daß Deutschland seine Wirtschaft aus eigener Kraft wieder in Gang gebracht habe.

Die deutsche Wirtschaftspolitik lehne einen Deflationsdruck ab, um sich die Antwort zu ersparen: „Rechnung anerkannt, Schuldner verstorben."

Dr. Schacht erklärte nunmehr, daß der Grundsatz des neuen Planes, den er auf der vorigen Leipziger Herbstmesse angekündigt hatte, laute: Nicht mehr kaufen, als bezahlt werden kann, und in erster Linie das kaufen, was notwendig gebraucht wird! — „Wir sind durch den Winter", erklärte der Redner, „glatt hindurchgekommen mit gesteigerten Produktionsziffern und einer sehr geringen saisonmäßig bedingten Steigerung der Arbeitslosenziffer. Es wäre allerdings falsch, wenn ich sagen würde, daß es leicht gewesen ist.

Das schlechte Außenhandelsergebnis von Dezember und Januar braucht uns nicht allzusehr zu erschrecken.

Wir waren an handelspolitische Verträge gebunden, auf Grund deren wir zunächst noch Einfuhren über das erforderliche Maß hinaus zulassen mußten."

Dr. Schacht bezeichnete die Clearing-Verträge als das Haupthindernis des neuen Planes. Es habe sich auf den Verrechnungskonten bereits eine deutsche Neuverschuldung von über einer halben Milliarde Mark entwickelt, die uns zwar devisenmäßig nicht bedrücke, weil ihre Bezahlung nur in Waren verlangt werden könne, die aber psychologisch wenig erfreulich sei, weil sie den Eindruck erwecke, als ob Deutschland rückständige Warenschulden sich wieder ansammeln lasse.

Deutschland werde deshalb in Zukunft auch auf den Verrechnungskonten noch viel schärfer als bisher die Einfuhrgenehmigungen unter die Lupe nehmen.

Das deutsch-englische Abkommen habe sich bewährt und die Abtragung der Schuldenrückstände aus dem Warenverkehr mache erfreuliche Fortschritte.

Die deutsche Ausfuhr sei auch durch die mangelnde Kaufkraft der Rohstoffländer, die hohen Zölle fast des gesamten Auslandes, die zunehmende Kontingentspolitik bei unseren Abnehmern und nicht zuletzt die Währungsentwertungen und -schwankungen der verschiedenen Länder behindert. „Wenn wir trotzdem nicht weiter im Export zurückgeworfen worden sind", bemerkte Dr. Schacht, „als dies praktisch geschehen ist, so bedeutet dies eine Anerkennung der deutschen Qualitätsarbeit und zeigt gleichzeitig, daß unsere Mühe um die Steigerung der Ausfuhr nicht vergeblich zu sein braucht. Zwar ist der deutsche Anteil am Welthandel in den letzten beiden Jahren leicht zurückgegangen. Das erklärt sich zu einem erheblichen Teil daraus, daß bei den großen Kolonialmächten der Handel zwischen Mutterland und Kolonien sich relativ gut gehalten hat. Dabei zeigt sich immer klarer, daß

für einen Industriestaat der Besitz kolonialer Rohstoffgebiete als Ergänzung seiner heimischen Wirtschaft unerläßlich

ist. Auch das frühere Deutschland hat mit seinen Kolonien niemals imperialistische, sondern immer nur wirtschaftliche Ziele verfolgt. Heute liegt es klar zutage, daß, wenn Deutschland seine Kolonien hätte, das Transferproblem Deutschlands unendlich viel leichter sein würde, da es einen erheblichen Teil seiner Rohstoffe, die es heute in ausländischer Valuta bezahlen muß, im Rahmen seines eigenen Währungsbereichs erzeugen könnte."

Der Reichsbankpräsident beantwortete hierauf die Frage: Wie stellt sich der Nationalsozialismus zur Weltwirtschaft? Der Nationalsozialismus sehe in geregelten Wirtschaftsbeziehungen der Völker untereinander einen unentbehrlichen Kulturfaktor, und sei gewillt, das Seinige zum Wiederaufbau des Welthandels beizutragen. Deshalb erkenne das nationalsozialistische Deutschland seine Auslandsverpflichtungen als bindend an, obwohl sie in ihrer jetzt nur noch vorhandenen Höhe ausschließlich reparationsbedingt seien.

Der Nationalsozialismus lehne aber die Erfüllungspolitik auch auf wirtschaftlichem Gebiet um jeden Preis ab,

mit der frühere Regierungen Deutschland an den Rand des Bolschewismus gebracht hätten. Der Zahlungswille Deutschlands, der nur durch Warenlieferungen getätigt werden könne, bedinge einen Annahmewillen der Gläubiger für diese Waren. Am fehlenden Annahmewillen des Auslandes habe sich die Brüningsche Deflationspolitik totgelaufen. „Wir werden sie nicht wiederholen" beteuerte Dr. Schacht.

Internationalen Kredit, so fuhr Dr. Schacht fort, halte auch der Nationalsozialismus für ein unentbehrliches Hilfsmittel des Welthandels, aber er wehre sich gegen den Mißbrauch solchen Kredites zu einer bloßen Verschleierung des vorhandenen Spannungszustandes. Solange deshalb durch Förderung der deutschen Ausfuhr oder durch Verminderung der Schulden kein Ausweg geschaffen sei, werde das nationalsozialistische Deutschland sich in welthandelspolitischer Beziehung gebunden; es weigere sich indessen, sich solange einfach passiv zu verhalten.

„Wir steigern unsere Produktion an Inlandsrohstoffen nicht", sagte Dr. Schacht, „um irgendeinem Autarkieideal zu frönen, sondern wir tun dies aus Selbsterhaltungstrieb."

Zum Schluß seiner Rede warnte Dr. Schacht vor Überbewertung der deutschen Binnenkonjunktur, die nicht zur Vernachlässigung der Ausfuhr führen dürfe. Dr. Schacht schilderte die Wirtschaftsmaßnahmen der Regierung, insbesondere die Kapitalmarktpolitik mit der Senkung der Zinslasten. Es sei gelungen, in den letzten beiden Monaten den deutschen Kapitalzins bei mehr als zehn Milliarden Reichsmark Wertpapieren um ein rundes Viertel zu senken.

Nicht zuletzt diene die Senkung der Zinsen zur Förderung der Ausfuhr,

denn gerade der Zinsfaktor spiele bei der Preisgestaltung eine wichtige Rolle gegenüber dem durch besonders niedrige Sätze begünstigten Konkurrenten. Man könne von der deutschen Wirtschaft verlangen, daß sie als Gegenleistung auf dem Gebiete der Ausfuhr ihre gesamte Tatkraft willig einsetze. Deutschland wolle keine Schleuderkonkurrenz auf den ausländischen Märkten herbeiführen.

Dr. Schacht schloß mit den Worten: „So sucht das nationalsozialistische Deutschland inmitten einer irregeführten und hin und her schwankenden Wirtschaftswelt einen festen Punkt zu schaffen, von dem aus es bereit und willens ist, seinen Anteil am Wiederaufbau des Welthandels zu leisten. Der Geist der Leipziger Messe ist völkerverbindend. Helfen Sie alle mit, daß ungestörte wirtschaftliche Arbeit wieder einzieht in die Welt zum Segen der Völker."

*

Der Leiter des Wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP, Bernhard Köhler, wies in seiner Schlußansprache auf den Sinn der Kundgebung des Wirtschaftspolitischen Amtes anläßlich der Leipziger Messe hin, der darin liege, die Einheitlichkeit und die Einmütigkeit in der deutschen Wirtschaftspolitik zu unterstreichen. Diejenigen, die ein Interesse an einer Erschwerung unserer Politik hätten, sagten sich mit Recht, daß das wichtigste Aktivum und die innerste Kraft unserer Politik das Vertrauen des deutschen Volkes zu seiner Führung sei und daß daher keine Schwierigkeit und keine Not die Arbeit des deutschen Volkes so in ihrem Kern zu treffen vermöge wie eine Erschütterung dieses Vertrauens. Das Vertrauen des deutschen Volkes zum Führer sei aber nicht zu erschüttern, und darum würden Zweifel erhoben, ob seine auserwählten Mitarbeiter einmütig und einhellig die gleiche Politik verfolgten wie er. Man stelle es so dar, als gebe es hier ein Ringen zwischen verschiedenen Richtungen, einen Kampf revolutionärer und reaktionärer Kräfte, Auseinandersetzungen zwischen wirtschaftlichen Theorien und Systemen.

Demgegenüber betonte Bernhard Köhler mit Nachdruck, daß nationalsozialistische Politik nicht mit Richtungen und Systemen gemacht werde sondern mit Männern. Das bedeute, daß jeder, den das Vertrauen des Führers an einen verantwortungsvollen Platz gestellt habe, seine ganze Kraft und Persönlichkeit für seine Aufgabe einsetze.

Deutschland biete allen Völkern der Welt einen aufnahmefähigen und aufnahmewilligen Markt dar, den sie nur nach den Gesetzen kaufmännischer Ueberlegungen und kaufmännischer Rechtlichkeit zu beschicken brauchten, um auch ihren Arbeitslosen und notleidenden Wirtschaftszweigen Aufträge zu geben. Das deutsche Volk sei der Auffassung, daß jeder Volksgenosse das Recht darauf habe, in der Arbeitsgemeinschaft seines Volkes tätig zu sein. Nun erkläre man es für ein gewagtes Experiment, sich vorzunehmen, daß das sittliche Recht jedes Volksgenossen auf Arbeit verwirklicht werden könne. Das deutsche Volk werde entschlossen und opferbereit an diese höchstwichtige Aufgabe herangehen und sicherlich der Schwierigkeiten Herr werden.

Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik könne nicht anders sein als sozialistisch

und sie habe bereits bewiesen, daß sie unter Sozialismus nicht die Irrlehren verstehe, die Kapitalismus als Eigentumswirtschaft und Sozialismus als Enteignung darstellten.

Zum Schluß brachte Bernhard Köhler ein dreifaches Sieg-Heil auf das Deutsche Reich, das deutsche Volk und seinen Führer Adolf Hitler aus. — Die vom Wirtschaftspolitischen Amt der NSDAP veranstaltete Tagung fand einen sehr starken Besuch auf. Erschienen waren u. a. der Reichsarbeitsminister Seldte, der Beauftragte des Führers für die Wirtschaft, Keppler, die Reichsstatthalter Mutschmann und Sauckel, Vertreter der Sächsischen Regierung, verschiedene Reichsleiter und Gauwirtschaftsberater, führende Männer der Wirtschaft und insbesondere der Exportindustrie sowie auch zahlreiche Diplomaten bzw. ausländische Konsularvertreter.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF